

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 306.

Donnerstag den 2. November.

1865.

Bekanntmachung.

Unseren Bekanntmachungen wegen Desinfection der Aborte ist nur sehr mangelhaft Folge geleistet worden, wir sind daher gendthigt, hiermit wohlfahrtspolizeilich anzuordnen, daß die Grundstücksbesitzer in ihren Häusern die Abtrittsgruben bei Vermeidung von Geldstrafe nach dem unten beigefügten Recepte*) durch Einschüttung von Eisenvitriollösungen von acht zu acht Tagen zu desinfectiren haben. Wir werden Revisionen, ob dieser Verordnung gehörig nachgegangen worden ist, eintreten lassen und überall da, wo dieß nicht der Fall, die Desinfection vorbehaltlich der vermittelten Strafe auf Kosten des betreffenden Grundstücksbesitzers obrigkeitlich ausführen lassen.

Leipzig, den 28. October 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Der Stadtbezirksarzt.

Dr. Koch.

Dr. J. Sonnenkalb.

*) Die Lösung von Eisenvitriol bewerkstelligt man am schnellsten in warmem Wasser. Zwei Pfund schwefelsaures Eisen, gelöst in 8 bis 10 (Dresdener) Kannen Wasser genügen durchschnittlich für jede Etage zum Eingießen, wogegen in die Barterre gelegene Grube selbst eine Lösung von 4 Pfund dergleichen Eisen in 18 bis 20 Kannen Wasser einzubringen ist. Eisenvitriol ist in allen Droguenhandlungen zum Preise von 3 Thalern per Centner zu haben.

Bekanntmachung, die Anmeldung zur I. u. II. Armenschule für Ostern 1866 betr.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche für Kinder, die zu Ostern künftigen Jahres schulpflichtig werden, allhier um **Armenschulunterricht** nachsuchen wollen, haben sich deshalb von jetzt an bis spätestens den 31. December dieses Jahres unter Vorstellung der Kinder bei den betreffenden Herren Armenpflegern zu melden.

Die Bestimmung darüber, welche der beiden hiesigen Armenschulen jedes der aufzunehmenden Kinder zu besuchen haben werde, bleibt vorbehalten. — Leipzig, den 30. October 1865.

Das Armen-Directorium.

Bekanntmachung.

Die in den Anlagen um die Stadt geschlagenen Hölzer, in Kloster und Reistighausen gesetzt, sollen **Donnerstag den 2. November a. e. Vormittags 9 Uhr** auf der großen Wiese im oberen Park und **um 10 Uhr** auf dem Königsplatz an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhr versteigert werden.

Leipzig, den 30. October 1865.

Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, 1. November. In Nr. 256 d. Bl. brachten wir die Mittheilung, daß in der 11. Vormittagsstunde des 12. Septbr. der Correctioner Friedrich Wilhelm Franz Egert von hier, 22 Jahre alt, fast unmittelbar darauf, nachdem er den Versuch gemacht hatte, das hiesige Marstallgebäude in Brand zu stecken, festgehalten und in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Heute fand in der wider ihn wegen beendigten Versuchs der Brandstiftung eröffneten und unlängst geschlossenen Voruntersuchung die Hauptverhandlung vor dem Königl. Bezirksgericht unter dem Präsidium des Herrn Appellationsraths Dr. Wilhelm statt.

Der Angeklagte bekannte sich des ihm Beigemessenen schuldig. Ueber seine persönlichen Verhältnisse machte er folgende Angaben: Zweiundzwanzig Wochen alt habe er im hiesigen Waisenhaus Aufnahme gefunden. Auf dem rechten Auge vollständig erblindet und mit dem linken nur sehr schwach sehend sei er, wenn wir recht gehört haben, im 9. Altersjahre nach Dresden in die dortige Blindenheilanstalt gebracht worden; allein sein Augenübel habe sich dort nicht gebessert. Er habe guten Schulunterricht genossen, sei auch im Schuhmacherhandwerk unterrichtet worden, ohne jedoch wegen seines Gebrechens sich die erforderliche Kenntniß hierin anzueignen. Seit Juli 1862, nachdem er wegen Vergehens Strafe erlitten, befand er sich wegen Arbeits- und Herberglosigkeit im hiesigen Georgenhanse, in welchem er den größten Theil seines Aufenthalts mit Arbeiten beschäftigt gewesen, die den Leistungen eines gebrechlichen Menschen nicht entsprächen und „sich mehr für das Vieh eigneten.“ Fast unausgesetzt habe er an der dortigen Raspmaschine „wie ein Vieh im Kreislaufe bei schrecklichem Dunst“ arbeiten müssen, — eine Angabe, die indessen nach der Versicherung der dortigen Hausverwaltung übertrieben erscheinen muß. Genug, mit jedem Tage sei ihm seine Lage unerträglich erschienen und er habe aus diesem Grunde auf ein Mittel gedacht, dieselbe zu verändern. „Wenn er, sagte er heute, wie ein Bäckling dastehet, so wolle er diese Stellung doch wenigstens verbient haben.“

Aus seinen weitem Angaben geht hervor, daß Egert am Tage vor seinem wöchentlichen Ausgang, der in der Regel Dienstage ihm gestattet gewesen, auf den Gedanken gekommen war, das

Marstallgebäude oder doch wenigstens einen Theil desselben in Asche zu legen. In der 11. Vormittagsstunde des 12. September d. J. ging er zu diesem Behufe durch das nach dem Peterkirchhof ausmündende Thor in den Hof des gedachten Gebäudes und, mit den dortigen Räumlichkeiten von früher her, wo er daselbst mit Häckselschneiden beschäftigt gewesen, bekannt, sofort die freie, enge Treppe hinauf, die dem zweiten, nach dem Neumarkt gelegenen Thorwege gegenüber befindlich, zündete eines der von ihm zu diesem Zwecke mit sich geführten Streichhölzchen und mit demselben ein Stück unterwegs gefundenes Papier an und legte letzteres sodann unter das bis dicht an der Bodenthür gelegene Wirtstroh. Als dasselbe sofort Feuer fing, entfernte sich Egert schleunigst vom Orte der That nach dem letztgedachten Ausgange zu, nicht ohne zuvor noch einen Blick nach dem Strohboden zu werfen, aus welchem bereits die helle Flamme in Höhe von ungefähr drei Ellen durch die offen gelassene Thür schlug. Zufrieden mit dem Erfolge wandte er sich nunmehr in nördlicher Richtung den Neumarkt hinab. Allein er hatte kaum einige 100 Schritte zurückgelegt, als er von zwei, seitens des Hofmeisters ihm nachgeschickten Knechten angehalten wurde, um später dem Polizeiamte überliefert zu werden. Anfänglich läugnete er die That mit den Worten „er wisse gar nicht, was man von ihm wolle“, später aber ließ er sich zu einem offenen Geständniß seiner Schuld herbei, welches er heute ohne alle innere Reue über seine That wiederholte.

Der Hofmeister des Marstalls war glücklicherweise in demselben Augenblick in den Hof getreten, als Egert die Treppe verließ und eiligst über den Hof lief. Gleichzeitig war sein Blick auf die Bodenthür gefallen, aus welcher bereits die helle Flamme herauszuschlug. Er hatte sich nur so viel Zeit genommen, zweien Knechten, die ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachgehend im Hofe erschienen waren, zuzurufen, dem Unbekannten nachzuseilen, um dann sofort auf den Boden zu laufen und das Feuer zu dämpfen. Letzteres war ihm dadurch gelungen, daß er das schon bis an die Decke auflodernde Stroh zusammenraffte und auf den Hof hinabwarf, wo es gelöscht wurde. Eine nur wenige Augenblicke später herbeigekommene Hilfe wäre vielleicht schon vergeblich gewesen; denn unmittelbar hinter dem brennenden Wirtstroh lagerten ungefähr 60 Centner Langstroh. Dazu kam, daß an jenem Tage gerade ein sehr heftiger Wind wehte, ein Umstand, der, obschon dem An-